

Anna und das Nachtgespenst



H.P. Reinig

*Heute ist ein wunderschöner Herbsttag.
Die Sonne wirft ihre letzten warmen
Strahlen über die kleine Bäckerei in der
Anna mit ihren Eltern und Großeltern
wohnt.*

*Es ist Samstagnachmittag und Mama
und Papa arbeiten gemeinsam im Garten.*



*Sie rechen das Laub zusammen, das
schon von den Bäumen gefallen ist und
freuen sich*

über die dicken Kürbisse die sie jetzt ernten können.

Großvater und Großmutter schauen zu. Auch sie freuen sich über die warme Herbstsonne. Großvater hat noch ein wenig Holz gespalten, damit es abends am Ofen kuschelig warm ist.





Anna hat Langeweile.

„Bitte, Opa, erzähl mir doch eine Geschichte, du kennst doch so viele!“ Aber Großvater mag heute nicht. In der hellen Nachmittagssonne fallen ihm keine Geschichten ein.

Er freut sich lieber über die schönen, bunten Herbstfarben und schaut Papa und Mama beim Arbeiten zu.

Anna wird es immer langweiliger. Wenn sie wenigstens eine Freundin zum spielen hätte!

Aber hier gibt's nur Jungen in der Nachbarschaft und die sind jede freie Minute auf dem Fußballplatz und außerdem spielen sie ohnedies nicht mit Mädchen!

Was könnte sie nur machen?

Da fällt ihr etwas ein:

Sie war schon lange nicht mehr oben auf dem Dachboden!

Früher hatte sie dort oben oft zusammen mit ihrer Freundin Franziska gespielt.

Da gab es viele alte Dinge zu entdecken.

In einem alten Schrank stand Geschirr von der Urur-Großmutter, alte Ski, mit denen Papa gefahren war als er noch ein kleiner Junge war, ein

*altes Grammophon und eine ganz alte
Uhr, die ihre Gewichte zu einem lauten*



„-Tick – Tack - Tick – Tack

*bewegte, wenn man sie ein wenig aufzog
um dann mit einem leisen Knarren wieder
stehenzubleiben.*

*Manchmal saß auch eine kleine Maus im
Regal, oder Minka, die schwarze Katze
mit*

der rosa Schnauze funkelte mit ihren gelben Augen durch das Dämmerlicht.



Ja, das mache ich! Ich schleiche mich auf den Dachboden und stöbere in den alten Sachen herum. Vielleicht finde ich sogar einen verborgenen Schatz!

Und so geht sie ins Haus und steigt die alten knarrenden Treppen zum Dachboden hinauf. Kräftig muss sie gegen die Tür drücken um sie zu öffnen. Sicher ist schon lange niemand mehr hier oben gewesen.

Warm und dämmrig ist es hier oben und durch das verstaubte Fenster zieht die Herbstsonne lange Schatten in den Raum.

Alles hat einen rötlichen Schimmer.



Da sind die alten Liegestühle in denen sie mit ihrer Freundin Franziska so oft geschaukelt hat und in denen sie sich miteinander die tollsten Geschichten ausgedacht haben.



Omas alte Petroleum-Lampe steht auf einem Spankorb. In den Regalen träumen noch immer viele schöne Dinge von den alten Zeiten. Glitzernde Spinnweben hängen zwischen den Schränken.

Anna klopft den Staub aus einem Liegestuhl und setzt sich. Was gibt es hier alles zu sehen!



Da ist auch noch die alte Öllampe, die sie tagelang geputzt und poliert haben. Aber trotz aller Anstrengung hat sich nie ein guter Geist gezeigt, der ihnen ihre Wünsche erfüllt hätte. Großvater hatte ihnen einmal die Geschichte der Lampe erzählt und dass er sie auf einer seiner Reisen in den fernen Orient bei einem Händler für ein gefundenes Goldstück eingetauscht habe. Ob es wirklich einmal Alladins Wunderlampe war?

Auch wenn kein Geist aus der Lampe schlüpfte, so hatten sie es sich doch immer wieder ausgemalt und die tollsten Geschichten dazu erfunden. Aber so ganz alleine macht das keinen Spaß. Träume muss man miteinander teilen, nur dann kann man sie richtig erleben.



Anna holt eine der staubigen Schallplatten aus der Schublade im alten Schrank, legt sie auf den Samtteller des Grammophons und zieht es mit der Kurbel auf.

Knisternd und rauschend beginnt es aus dem Trichter zu singen:

*Das Nachtgespenst, das Nachtgespenst,
es sucht dich, wenn du es nicht kennst.*

Es ruft dich hi hi hi, hu hu!

Mach schnell die schönen Augen zu!

*Es knistert hier, es kichert da,
kein Mensch, der es je richtig sah.*

Es flüstert hi hi hi, hu hu!

Schlaf ein, dann siehst 's im Traume du!

*Das Nachtgespenst, das Nachtgespenst,
erzählt dir, was man nicht mehr kennt.*

*Merks gut dir, hi hi hi hu hu!
Das alte Lied erfährst jetzt du!*

Komisch, diesen alten Schlager hatte sie noch nie gehört, dabei hatten sie doch schon so oft alle diese alten Platten laufen lassen.

Aber Opa hat viele von ihnen aufgehoben, und vielleicht hatten sie doch nicht alle abgehört. Jetzt kommt nur noch leise Musik von der Platte. Sie nimmt sich eine warme Decke und das alte Fotoalbum aus dem Schrank, legt sich in den Liegestuhl, kuschelt sich so richtig ein und beginnt im Album zu blättern.



Da ist ein uraltes Bild von der Bäckerei, wie sie früher einmal ausgesehen hat. Eigentlich hat sich das Haus nicht sehr verändert.



Einer von Großvaters Vorfahren steht stolz vor der Haustüre. Er trägt eine weiße Schürze und hat eine große Kochmütze auf dem Kopf! Neben ihm steht ein Pfarrer mit einer schwarzen Soutane, schwarzem Umhang, einem runden Käppchen auf dem Kopf und einem großen Kreuz an einer goldenen Kette. Jemand hat mit weißem Stift auf den schwarzen Karton unter das Bild geschrieben: „Der Küchen-Bäck und sein Samuel sein Bruder.“

Das ist ja komisch, ein Bäcker mit einer Kochmütze! Und was macht dieser Pfarrer daneben?

Anna klappt das Album zu, schließt die Augen und versucht sich die beiden vor ihrem Haus vorzustellen. Manchmal fielen ihr dabei die besten Geschichten ein. Aber heute drehen sich ihre Gedanken nur im Kreis um das Bild.

Ganz leise hört sie noch die Musik und das Knistern aus dem Trichter des Grammophons. Da bewegt sich auf einmal das Album auf ihrem Schoß: „Hi hi – hi hi – hu hu,“ klingt es gedämpft aus dem Buch!

Das gibt es doch nicht, denkt sie, als schon wieder etwas aus dem Buch tönt: „Mach doch mal auf und lass mich raus!“ Ganz vorsichtig öffnet sie das alte Album.

Zuerst quillt eine Staubwolke zwischen den schwarzen Kartonblättern hervor, doch dann öffnet sich das Buch weit und eine weiße Gestalt mit einer spitzen Nase und einer langen Nachtmütze, wie sie vor vielen, vielen Jahren einmal Mode war, sitzt plötzlich mitten im Buch!



„Hallo, liebe Anna!“ grüßt es freundlich. „Darf ich mich vorstellen: Mein Name ist Johann Fürchtegott Müller und ich bin hier das hauptberufliche Nachtgespenst!“

Anna bringt vor Schreck kein Wort heraus und erst als ihr das Nachtgespenst freundlich zulächelt, stammelt sie: „Ich bin die Anna Magdalena Müller und wohne hier im Haus. Mein Vater ist der Bäcker und mein Großvater und Urgroßvater waren auch alle Bäcker hier.“

Das Gespenst schaut sie freundlich an und sagt: „Ich weiß, ich weiß! Ich kenne sie alle, denn ich wohne hier schon vielen Generationen auf diesem Dachboden.“



Ich bin einer deiner Vorfahren und ich wurde ausgesucht, dieses Haus Nacht für Nacht vor Unwetter, Feuer und Gefahr zu bewahren. Ich muss auf das Feuer im Backofen achten und auf die Mäuse in der Mehlkammer. Ich kenne auch deinen Ur-Großvater gut und seine Reisen in den fernen Orient,

von denen er oft gefährliche Dinge mitgebracht hat wie zum Beispiel diese Oel-lampe!

„Oh, mit der haben wir oft gespielt, aber wie stark wir sie auch gerieben haben, sie hat nie wie die Wunderlampe in der Geschichte funktioniert.“

„Das kann sie auch nicht“, sagt das Gespenst, „sie hat ein ganz anderes Geheimnis. Aber nicht deshalb ist sie so gefährlich. Dein Großvater wollte sie in der Backstube verwenden um Licht und Wärme zu haben wie es ihr eigentlicher Zweck ist, aber wenn man sie mit Petroleum statt mit Lampenoel füllt, wie dein Großvater das getan hat, dann macht sie zwar ein helles Licht aber das frische Brot nimmt den Geruch des Lampenoels an und niemand möchte es mehr essen. Außerdem fällt die Kanne ganz leicht um, das Petroleum läuft aus und die ganze Bäckerei geht in Flammen auf!



Das kann ich natürlich nicht zulassen und so habe ich einfach den Hals der Lampe verstopft. Da hat sie dein Großvater hier oben in das Regal gestellt.



Aber Du bist ein schlaues Mädchen! Du hast erkannt, dass diese Lampe ein Geheimnis hat und wenn ich Lust dazu bekomme, werde ich es dir verraten!“

Anna ist diese ganze Geschichte noch immer nicht so ganz geheuer. „Wenn du ein Nachtgespenst bist, wieso kann ich dich dann sehen und vor allem am helllichten Tag, Nachtgespenster spuken doch nur von Mitternacht an eine Stunde lang!“

„Viuiuiuiui, so viele Fragen auf einmal. Nun, du lebst in einer Zeit in der man Nachtgespenster nur noch aus Märchen kennt, wenn man überhaupt noch jemand hat, der einem Märchen vorliest oder erzählt. Und diese Geschichten sind meist von Leuten geschrieben, die es mit der Wahrheit nicht immer so ganz genau nehmen oder es einfach nicht besser wissen. Hauptberufliche Nachtgespenster zum Beispiel sind keine Spuk- und Pol-

tergeister die die Menschen erschrecken und ihnen Angst einjagen um sie zu vertreiben, sondern meist uralte Vorfahren, die zur Aufgabe haben, ihre Nachkommen vor Bösem zu bewahren und ihnen das Wissen über ihre Vorfahren zu erhalten!



Daher sind wir auch die ganze Nacht unterwegs und manchmal sogar am Tag! Natürlich darf uns bei der Arbeit keiner sehen und bemerken. Nur in ganz besonderen Fällen und bei außergewöhnlichen Menschen können wir Gestalt annehmen und sogar mit ihnen reden. Sonst schlüpf-

fen wir in irgendeine Gestalt, in der wir den Menschen gar nicht auffallen, aber wenn du genau hinschaust und schnell und klar denken kannst, werden dir manchmal Kleinigkeiten auffallen an denen du mich erkennen kannst.“

„Dann warst du das also, der vorhin zur Musik des alten Grammophons gesungen hat!



Ich kenne nämlich alle von Großvaters alten Platten, aber dieses Lied habe ich noch nie gehört!“ „Richtig, so war es mir möglich mit deinen Gedanken zusammen zu kommen und nun können wir miteinander reden und du kannst mich sogar sehen. Außer dir, kann das allerdings keiner.

Aber weshalb habe ich dich bisher noch nie gesehen? fragt Anna erstaunt.

Doch, du hast mich schon ganz oft gesehen, nur einfach nicht erkannt, weil du nie alleine hier bei mir warst. Meist war deine Freundin Franziska mit dir zusammen hier oben und ich habe mit Freunden beobachtet, wie ihr beiden die schönen, alten Dinge betrachtet und damit gespielt habt. Ich hatte Spaß daran mit euch zusammen die alten Platten zu hören, denn alleine hätte ich das ja nicht tun können. Dass du gerne die alten Bil-

der im Album anschaut hat mir gezeigt, dass du dich für die Geschichte Deiner Familie interessierst und so habe ich beschlossen, für dich sichtbar zu werden und dir die alten Geschichten zu erzählen, sobald du wieder einmal Langeweile hast und auf den Dachboden kommst. Wenn du Lust hast, erzähle ich dir, was es mit dem Bild und der seltsamen Unterschrift auf sich hat.

In diesem Augenblick poltert es auf der Bodentreppe. Wer kann das denn sein?



„Der Schornsteinfeger ist da!“

Mit diesen Worten kommt er auch schon um die Ecke. Anna erschrickt; jetzt sieht er das Nachtgespenst! Aber als sie sich umdreht, sitzt da nur eine dicke, weiße Maus im Wäschekorb.



„Puh, das ist ja noch einmal gut gegangen“, denkt sie und schaut nun dem Schornsteinfeger zu, wie er den Kamin mit seiner dicken Bürste und dem langen Seil sauber kehrt.



Als er fertig ist und man nur noch seine Stimme aus dem Garten herauf hört, lacht das Hausgespenst neben ihr: „Du brauchst keine Angst um mich zu haben, andere Menschen können mich nicht erkennen. Ich bin nur für dich sichtbar, die anderen sehen mich in irgendeiner unauffälligen Gestalt. Nun aber schnell zu unserer Geschichte!“ Anna setzt sich wieder in den Liegestuhl und wickelt sich in ihre Decke und Johann Fürchte-

gott beginnt zu erzählen: „Vor vielen, vielen Jahren hatte einer deiner Vorfahren einen Sohn, der wollte und wollte nicht Bäcker werden. Jeden Tag so bald aufstehen, Teig kneten und Brot daraus backen war ihm einfach zu langweilig. Also überzeugte er seinen Vater, dass er im Gasthaus nebenan zu einem Koch in die Lehre gehen durfte und wurde, nachdem er vier Jahre lang gelernt hatte, selbst ein richtiger Koch. Sein Bruder war für den Beruf des Bäckers zu schwächlich und da er in der Schule sehr klug war, schickte ihr Vater ihn auf ein Seminar und er wurde Pfarrer. Das war zu jener Zeit häufig so. Als aber der Bäcker immer älter wurde und ihn das Mehlsäcke tragen, Teig kneten und Brote aus dem Ofen holen zu sehr anstrengte, bat er seinen Sohn doch die Bäckerei zu übernehmen. Dieser hatte mittlerweile gesehen, dass die Arbeit als Koch auch mit viel Mühe verbunden war und er oft

bis spät in die Nacht in der Küche stehen musste und so stimmte er seinem Vater zu und lernte von ihm das Bäckerhandwerk. Nur von seiner Kochmütze, die er an seiner Meisterprüfung feierlich erhalten hatte, wollte er sich auf keinen Fall trennen. Und so trug er immer, wenn er in seiner Backstube arbeitete, seine Kochmütze, auf die er sehr stolz war. Und da alle Leute im Ort wussten, das er außerdem einmal ein sehr guter Koch gewesen war, nannten sie ihn „den Küchenbäck.“



Darauf war er sehr stolz und um ihnen zu zeigen, dass er außer gutem Brot und frischen Brötchen noch mehr konnte, wollte er sich etwas ganz besonderes ausdenken. Er machte einen besonders lockeren Teig und rollte ihn so lange, bis er die Form einer langen Wurst hatte.

Dann begann er diese Teigwurst zu formen aber was er auch tat, nichts wollte ihm gefallen. Da nahm er den Teig an beiden Enden und machte wütend einen Knoten hinein. Die Enden drückte er außen auf den Teigring. So entstand eine neue, ungewöhnliche Form.

Damit der Teig nicht süß schmeckte, überstrich er das Gebäck mit Lauge und lies es eine Weile aufgehen, bevor er es in den Backofen steckte. Bald war seine neue Erfindung fertig und weil das Gebäck durch die Lauge im Ofen so laut brutzelte, nannte er es „Brezel“.



Alle Leute im Ort waren von seinen Brezeln begeistert und so musste er nun jeden Tag viele neue Brezeln backen und seine Freunde sagten: „Es gibt nichts besseres als frische Brezeln vom Küchen-Bäck!“

Aber er erfand noch weitere leckere Backwaren die bis heute in eurer Bäckerei gerne gekauft werden. Lauter gute

Leckereien, die die Leute gerne zu einem Gläschen Wein knabbern.



Spät ist es mittlerweile geworden und es wurde schon dämmerig auf dem Dachboden. „Jetzt muss ich aber schnell wieder hinunter, sonst suchen meine Eltern mich noch! Aber ich komme ganz bestimmt wieder um dich zu besuchen.“

„Klar,“ sagt das Nachtgespenst und freut sich. „Ich werde hier sein und auf dich warten und wenn du kommst, erzähle ich dir von dem

Geheimnis der Oellampe!“

